Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (1982)
Heft: 22: Musik in der March

Artikel: Volksmusik in der March
Autor: Kühne, Geri
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volksmusik in der March

Geri Kühne

Der Marchring (MR) schreibt in seinen Statuten, dass er die Volks- und Heimatkunde der March fördern will. Zu dieser Heimatkunde gehören sakrale Kunst, Volkskunst und Kunsthandwerk. Es gehört aber auch Onomastik (Namenkunde) Toponomastik (Orts- und Flurnamenkunde) Dialektologie, Volksliteratur und zum Beispiel auch Volksmusik dazu. Eine Zusammenstellung der Beiträge in bis jetzt erschienenen Marchring-Heften belegt, dass in der Vergangenheit praktisch alle der obgenannten Teilgebiete schon irgendwie «beackert» wurden, ausser eben der Volksmusik.
So wie Mundarttexte (siehe Marchring-Heft 19/1979) einheimisches Volkstum zur Sprache bringen, tut dies auch die Volksmusik!

Ist Volksmusik salonfähig?

Wenn in diesem Marchring-Heft der Musiker Joachim Raff gewürdigt wird und ich dem Auftrag entsprechen soll, als «Gegenpol» über volkstümliche Musik in der March zu schreiben, möchte ich dies mit einem bedeutenden Komponisten aus der musikalischen Richtung Raff's tun, nämlich mit Béla Bartók (1881 – 1945). Der Komponist schrieb nicht nur grosse Orchesterwerke, sondern erforschte vor allem auch die ungarische Volksmusik und machte diese nutzbar! Bartók wandte für seine Reisen durch Ungarn und Rumänien viel Zeit auf, um die Musik der Bauern zu hören, ihre Melodien aufzuzeichnen und später ihren originellen Klang auf Platten aufzunehmen. Bartók sammelte auf diese Weise mehr als fünftausend Tänze und Lieder. Viel von diesem volkstümlichen Material verwendete er, um daraus hübsche kleine Klavierstücke zu schreiben. Aber auch andere «Grosse» befassten sich mit Volksmusik: Beethoven erhielt den Auftrag, schottische und irische Volkslieder zu arrangieren; Tschaikowskij baute neben Tonarten, Rhythmen und Melodien, die für die russische Volksmusik charakteristisch sind, russische Volkslieder in seine Opern und sinfonischen Stücke ein.
Die Musik des 19. Jahrhunderts ist voll von Einflüssen der volkstümlichen Musik, besonders in den Werken von Chopin, Liszt, Brahms, Dvořák und Grieg. Für viele russische Komponisten, vor allem «die Russischen Fünf» war die Volksmusik geradezu Programm!

Volksmusik ist wie Dialekt

Nicht nur Hirten und Bauern haben sich also mit Volksmusik auseinandergesetzt, wie das vorangehende Kapitel beweist, sondern eben auch bedeutende Musiker. Es gibt aber auch noch in der heutigen Zeit hervorragende Musiker, die sich mit Volks-

musik befassen, und es sind vor allem auch äusserst bekannte Persönlichkeiten, die mit ihrem Engagement für die Volksmusik mithelfen, diese immer populärer zu machen. Etlichen Lesern dürfte vielleicht bekannt sein, dass zum Beispiel ein Bundesrat Leon Schlumpf oder ein Nationalrat Andreas Dürr, Ehrenmitglied im über 6000 Mitglieder zählenden Verband Schweizerischer Volksmusikfreunde (VSV), «vergiftete» Handörgeler sind und sich für die Volksmusik äusserst wertvoll einsetzen. Irgendwie muss man das Engagement dieser Leute für die Volksmusik allerdings begreifen, schliesslich ist Volksmusik doch etwas «Ur-Eigenes». Und das «Eigene» das bin ich, das ist mein Zuhause, das ist Sippe, das ist Heimat. Das «Eigene» kann ich hören, sehen, riechen und fühlen.
Musik und Sprache gehören zusammen. Was der Dialekt für die Sprache bedeutet, das ist Volksmusik für die Musik. Dialekt und Volksmusik ist Ursprung, Scholle.
Volksmusik, die eigene Musik also, wird zwar nicht von allen Leuten verstanden. Nur der, welcher in dieser Musik seinen eigenen Dialekt erkennt, wird auch Freude an der Volksmusik haben. Soviele Dialekte wie die Sprache kennt, soviele Arten und Richtungen von Volksmusik gibt es. Wir kennen irische, ungarische, südamerikanische, deutsche oder schweizerische Volksmusik.
Auch damit ist die Volksmusik noch keinesweg_ lokalisiert. Schweizer Volksmusik ist ein Sammelbegriff. Es gibt Appenzeller Streichmusik, Walliser Pfeifermusik, Berner, Bündner und Innerschweizer Ländlermusik, Glarner und Krienser Zithermusik, es gibt Musik auf Schwyzerart, Musik aus dem Muotatal und Musik aus der March. Und so vielseitig, verschieden und mannigfaltig die Musik aus der March ist, so unterschiedlich, ja fast gegensätzlich -aber unzählig- sind die Musikanten, die in dieser Region wohnen. Das «Ur-Eigene» eines jeden!

«De Seppel» und de «Chabis-Chäp»

Es ist folglich unmöglich, vollständig und umfassend über die Märchler Volksmusik zu schreiben, ausnahmslos alle Musiker aufzuzählen und zu erwähnen. Trotzdem möchte ich abschliessend einfach einige mir bekannte Märchler Musikanten hier aufführen, immer im Bewusstsein, dass diese Auflistung niemals lückenlos sein kann. (Allen Musikanten, die ich für dieses Mal nicht erwähne, möchte ich einfach kameradschaftlich zurufen: – «Nüt für unguet!»)
Wenn ich bei der «älteren» Generation anfange, denke ich vorerst an zwei Musikanten, die der Ländlermusik viel gebracht haben, jeder auf seine Art und Weise. Schon im Jahre 1926 hat der Siebner Dominik Kürzi (geb. 1906) den wohl jedem Märchler bekannten Schottisch «dä Seppel, dä Seppel» komponiert, und während vieler Jahre war seine Ländlerkapelle Gebrüder Kürzi aus Siebnen eine im ganzen Lande und sogar darüber hinaus gern gesehene und gehörte Formation. Sicher der bekannteste Volksmusikant aus der March ist der Heiri Meier (1901), ebenfalls aus Siebnen, der als erster das Sopran-Saxophon in die Ländlermusik gebracht hatte. Viele Kompositionen von Heiri Meier, wie eben der «Chabis-Chäp», gehören heute noch zum Repertoire praktisch jeder Ländlerkapelle. Heiri Meier spielte mit vielen «Grossen« der Ländlermusik zusammen, und bei den ersten Tonfilmaufnahmen, die von einer Ländlerkapelle gemacht wurden, war er natürlich mit dabei – in Paris auf dem Flug-

platz, zusammen mit Stocker Sepp und einem anderen Vollblut-Musiker aus der March, dem Inglin Ernst aus Lachen!
Bekannt war damals auch die in Buttikon domizilierte Formation «Echo vom Stockberg» mit Dominik Kürzi (de Seppel), Peter Alois Ruoss, Pia Schnider als Jodlerin, Robert Ruoss, Meinrad Ruoss und Alois Diethelm. Die «Stockberg-Musig» gehört übrigens heute noch zu den beliebten und bewährten Einrichtungen des «Siebner Herbstschwingets.»

Und heute ...

Hugo Bigi aus Lachen darf man als einen der Akkordeon-Virtuosen unter den Ländlermusikanten bezeichnen, und in die gleiche Kategorie ist bestimmt auch Pius Bruhin aus Wangen einzuordnen.
Und in Siebnen ist heute ein «Händörgeler» zu Hause, den man zur absoluten Spitze der Schweizerischen Volksmusik-Szene zählen darf: Martin Nauer, das vielseitige und hervorragende Mitglied in der bestbekannten Ländlerkapelle Carlo Brunner. Gerade der Martin aber ist trotz seines grossen Erfolges immer bescheiden geblieben, und genau er ist es, der mit vielen Kollegen aus der Region aufspielt, seien diese nun auf «seiner Stufe» oder nicht. Mit Martin spielte auch lange Zeit der ebenfalls aus Siebnen stammende Armin Bruhin als begnadeter Klavierspieler in der Kapelle Carlo Brunner mit.
Man findet aber in jedem Dorf, in jeder Gemeinde der March Ländlermusikanten, und viele von ihnen waren schon am Radio oder Fernsehen zu hören, so zum Beispiel die «Iseburg-Buebe», der Franz Mettler aus Reichenburg, der Walter Gehrig, Thury Schnyder, Sepp Huber usw. Jeder trägt mit seiner Musik dazu bei, dass ein Stück Heimat erhalten bleibt, dass althergebrachtes Brauchtum nicht ausstirbt. Und wenn auch nicht alle den gleichen «Bekanntheitsgrad» erreichen, nicht alle am Radio oder Fernsehen kommen, – Freude schenken, glückliche Stunden und Abwechslung in den Alltag bringen tun sie trotzdem alle... sei dies nun der Köbi im «Bräggerhof», der «Mieggel» beim Fraktionsausflug oder der «Richi» bei seinen Kameraden im Turnverein.
Sie alle übertragen die Volksmusik auf die nächste Generation, welche ihrerseits die alten Melodien und Tänze aufnimmt, übt, spielt und ebenfalls weiterverbreitet, wie das die jüngste Formation der March, die Kapelle Hegner-Kistler bereits heute schon vorbildlich tut.
Allen sei hier für die edle Aufgabe, die sie erfüllen, von Herzen gedankt!